

Zeitschrift: Mariastein
Herausgeber: Benediktiner von Mariastein
Band: 89 (2012)
Heft: [2]

Artikel: Laetare Ierusalem : zum Introitus-Gesang des vierten Fastensonntags
Autor: Russi, Armin
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1032593>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Laetare Ierusalem

Zum Introitus-Gesang des vierten Fastensonntags

P. Armin Russi

Der Sonntag Laetare

Laetare vom lateinischen laetare = «freue dich!» ist der nach dem Anfangswort des Introitus (Gesang zum Einzug) in der römisch-katholischen und evangelisch-lutherischen Liturgie benannte vierte Fastensonntag.

«*Laetare Ierusalem: et conventum facite omnes qui diligitis eam: gaudete cum laetitia, qui in tristitia fuistis: ut exsultetis, et satiemini ab uberibus consolationis vestrae.*»

«Freue dich, Stadt Jerusalem, und kommt zusammen alle, die ihr sie liebt! Seid fröhlich mit ihr, alle, die ihr (über sie) traurig wart. Freut euch und trinkt euch satt an den Brüsten eurer Tröstung» (Jes 66,10.11).

Der Sonntag Laetare steht in der Mitte der Fastenzeit («Mittfasten») und hat einen fröhlicheren, tröstlichen Charakter. Dies wird in der Tradition auch durch eine abweichende Farbe der liturgischen Gewänder (Paramente) ausgedrückt: Das Violett der Fastenzeit kann an diesem Tage zu Rosa aufgehellt werden, das österliche Weiss strahlt gewissermassen schon hindurch. Diese liturgische Farbe gilt übrigens auch für den dritten Adventssonntag, der ebenfalls nach dem Introitus benannt ist: *Gaudete*. Auch kann die Kirche an diesem Sonntag geschmückt werden und die Orgel, die traditionellerweise in der Fastenzeit schweigt oder nur zur Begleitung der Gesänge benutzt wird, wird gespielt.

Gregorianischer Aufruf zur Freude

Der Aufruf zur Freude (*Laetare* = «freue dich!») hebt diesen Sonntag aus der Reihe der «Sonn-

tage in der Fastenzeit» hervor, er wird darum manchmal auch «Klein-Ostern» genannt. Der Grund zur Freude klingt nicht nur im Introitus an, sondern in allen Texten des Sonntags, auch wenn es auf den ersten Blick nicht so aufscheint. Da ist die (verhaltene) Freude darüber, dass Gott seinen Sohn in die Welt gesandt hat, damit die Welt durch ihn gerettet wird, wie es Jesus Nikodemus klarzumachen versucht (Evangelium: Joh 3,14–21). Es ist die Freude des Volkes Israel darüber, dass sich Gottes Zorn in Erbarmen wendet

Stichwort: Laetare

Mit «Laetare» bezeichnet man den 4. Sonntag der Fastenzeit. Die lateinischen Bezeichnungen der Sonntage in der österlichen Busszeit (Fastenzeit) geben alle (ausser Palmsonntag) das erste Wort des Eingangsverses wieder, den die Chorschola in Mariastein sonntags um 9.30 Uhr als gregorianischen Introitusvers singt: *Invocavit* (1. Fastensonntag), *Reminiscere* (2. Fastensonntag), *Oculi* (3. Fastensonntag), *Laetare* (4. Fastensonntag), *Judica* (5. Fastensonntag). Dennoch ist in der katholischen Kirche nur noch «Laetare» als Bezeichnung für den 4. Fastensonntag in Gebrauch geblieben, während sich in vielen protestantischen Kirchen bis heute die lateinischen Bezeichnungen auch der übrigen Sonntage der «Passionszeit» gehalten haben.

und Israel die Schmach des zerstörten Tempels in Jerusalem überwunden sieht, weil Gott dem Perserkönig Kyrus den Willen und die Durchsetzungskraft eingibt, in Jerusalem einen neuen Tempel bauen und das in der Fremde lebende Volk Israel wieder heimkehren zu lassen (1. Lesung: 2 Chr 36). Es ist die Freude jener, die nicht mehr länger tot sind infolge ihrer Sünden, sondern die aus Gnade gerettet sind, wie Paulus der Gemeinde in Ephesus klarmacht (Eph 2,4–10). Das Tagesgebet preist den Trost der väterlichen Liebe Gottes.

Der Introitus *Laetare Ierusalem* stimmt nun auf diese – zugegeben verhaltene – vielfältige Freude mitten in der Fastenzeit ein. Er ist eine inhaltliche Vorwegnahme der grossen Erlösungstat, des Todes und der Auferstehung Jesu. Der Gregorianische Choral versucht, Texte musikalisch auszudrücken. Was immer den Menschen beschäftigt, dafür gibt es in ihm eine Möglichkeit, den richtigen «Klang» zu finden. Das geschieht, aber immer in bewusster Verbindung mit Gott im Glau-

ben. Man nennt ihn deshalb auch manchmal «klingende Theologie» oder «tönende Spiritualität». In Meditation und mit innerer Anteilnahme haben diejenigen, die diese Gesänge geschaffen haben, von innen heraus gewirkt. Sie haben sich lange mit dem Text, haben ihn meditiert, und so ist er in ihnen Klang geworden. Was sie «komponierten», war zum Lob Gottes, zu seiner Verherrlichung und zur Heiligung der Gläubigen entstanden. Und mehrere Jahrhunderte hindurch wurden diese Gesänge auswendig überliefert. Das bedeutet, dass man sehr viel Zeit darauf verwendet hatte, sie einzuüben, in sie hineinzuwachsen und sie für die Liturgie weiterzugeben. Weil sie sich als Instrumente verstanden, sind uns die Komponistinnen und Komponisten nicht bekannt. Was aber aus ihren Stücken zu uns herüberfließt, ist die Tatsache, dass sie aus ihrem Glauben und ihrer Spiritualität heraus ergreifende Zeugnisse ihres Glaubens und liturgischer Musik geschaffen haben, die alle in einem grossen theologischen und liturgischen Zusammenhang stehen.



HEBDOMADA QUARTA QUADRAGESIMÆ

DOMINICA

Cf. Is. 66, 10, 11; Ps. 121

IN. V

L

Ae-tá- re * Ie-rú-sa-lem : et convén- tum fá- ci-

te omnes qui di- lí- gi- tis e- am : gau-

dé-te cum lae- tí- ti- a, qui in tristí- ti- a fu-

í- stis : ut exsulté- tis. et sa-ti- é- mi- ni

ab u-bé- ri-bus conso-la-ti- ó- nis ve- strae.

Ps. Laetá-tus sum in his quae dicta sunt mi-hi : in domum

Dómi-ni í-bimus.

Melodie und Theologie

Unser Introitus ist ein solches Beispiel. Die ersten beiden Worte *Laetare Ierusalem* beginnen freudig und ermunternd. Auf der zweiten Silbe *Laetare* entwickelt sich die Melodie schwungvoll und führt hin zu *Ierusalem*, das in diesem Stück wie in der hebräischen Sprache endbetont wird: Die Melodie steigt hinauf von der ersten Silbe des Wortes *Laetare* zur zweiten, auf der es sich entfaltet zur letzten des Wortes *Ierusalem*. Auf dieser Höhe entwickeln sich die nächsten Worte: *et conventum facite omnes qui diligitis eam*: Alle, die dort in Jerusalem zusammenkommen, sollen sich mitfreuen. Hier beruhigt sich die Melodie wieder. Dann wird auf mittlerer Lage intensiviert und wiederholt: *gaudete cum laetitia, qui in tristitia fuistis*: Seid fröhlich mit ihr, alle die ihr über sie traurig wart. Dann erreicht die Melodie wieder den Höhepunkt: *ut exsul-te-tis*: «freut euch!» Noch einmal erreicht die Melodie in einem neuen Anlauf den musikalischen Höhepunkt: *et sati-e-mini*: und trinkt euch satt an den Brüsten eurer Tröstung: *ab uberibus consolationis vestrae*. Hier beruhigt sich die Melodie wieder und klingt in einer klassischen gregorianischen Formel aus. Die musikalischen Hauptstellen sind über den Textstellen: **zusammenkommen, sich freuen und satt trinken**. Drei Haltungen, drei Aktivitäten, die man mit keinem anderen Wort besser zusammenfassen kann als mit dem Wort «Fest». Der Text stammt aus dem letzten Kapitel des Propheten Jesaja: Dort ist vom neuen Volk Gottes die Rede. Die Mutter Zion gebiert ohne Schmerzen, und Gott verspricht, Leben und Fruchtbarkeit in Fülle über sie auszugießen. Und wie eine Mutter tröstet, so wird Gott sein Volk trösten.

Vorwegnahme des Oster-Hallelujas

Ostern, das Fest der grossen Befreiung und des Lebens in Fülle, steht bevor. Wir gehen darauf hin. Der Sonntag *Laetare* ist ein wichtiger Punkt des Innehaltens und ein Meilen-

stein auf dem Weg darauf hin. Er lässt uns innehalten und ermutigt uns mit einem Lied der Freude und des Trostes, dass Trost, Freude und Hoffnung auf uns warten und dass es sich lohnt, darauf zuzugehen. Er ist aber auch schon – wenigstens in Tönen – eine Vorwegnahme von Ostern, denn die genau gleichen Töne, mit denen wir den Introitus *Laetare* auf den Silben *Lae-ta-re* beginnen, sind dann die letzten Töne des *Alleluias*, das in der Osternacht zum ersten Mal wieder erklingt. *Al-le-lu-ia*.

The image displays two musical staves. The upper staff, labeled 'IN. V', shows the beginning of the Introitus 'L Ae-ta-re *'. The lower staff, labeled 'VIII', shows the beginning of the Alleluia 'A L-le-lu-ia'. A red oval highlights the identical melodic line in both staves, demonstrating the 'Vorwegnahme' (anticipation) of the Alleluia in the Introitus.

Wie eine grosse Klammer wird so die zweite Hälfte der Fastenzeit zusammengehalten. So wie uns der Introitus *Laetare* am vierten Fastensonntag bereits auf Ostern hinweist, uns einen kleinen Augenschein hinein in das Fest nehmen lässt, so erinnert uns das *Alleluia* in der Osternacht an den Weg, den wir in der Fastenzeit gegangen sind und der nun vollendet ist in Auferstehung und Leben. An diesem Beispiel können wir sehen, dass der Gregorianische Choral nicht einfach eine musikalische Zutat zur Liturgie ist, sondern – wie alle gute Kirchenmusik – wesentlicher Bestandteil, der uns helfen kann, die Heilsgeschichte und ihren inneren Zusammenhang besser zu hören, zu betrachten und zu verstehen, und so vielleicht mehr zum Glaubensverständnis beiträgt als viele Worte und manche gescheite Predigt.